



LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V.

Bücher- und Medienliste

Deutsch-Jüdische Lebenswelten

Blumenthal, W. Michael

Die unsichtbare Mauer

München: dtv 2000

978-3423307888

Blumenthal erzählt in sieben Lebensläufen - darunter dem der Rahel Varnhagen und des vom Hass Richard Wagners verfolgten Giacomo Meyerbeer - die Geschichte der unüberwindbaren Kluft zwischen jüdischen und nichtjüdischen Deutschen.

Blumenthal war Finanzminister unter Jimmy Carter. Er ist Direktor des Jüdischen Museums in Berlin.

Brodersen, Ingke / Dammann, Rüdiger

3x

Zerrissene Herzen. Die Geschichte der Juden in Deutschland

224 S Verlag: Fischer, Frankfurt; 2006

3 10003520 8 19,90

Kurze Kapitel mit dem Schwerpunkt Mittelalter bis Neuzeit; Zeittafel und Glossar; illustriert von Klaus Ensikat, Sehr verständlich geschrieben

Aus dem Klappentext: Solange sie streng nach seinen Regeln lebten, so versprach Gott den Israeliten am Berg Sinai, werde er sie schützen. Nicht nur durch ihren Glauben sollten sie sich von anderen unterscheiden; auch ihre Feiertage und ihre Rechtsordnung, ihre Kleidung und ihre Speisegesetze sollten aller Welt kundtun, dass Gott sie zu seinem »heiligen Volk« auserwählt hatte.

Dennoch wurden die Juden vor 2000 Jahren aus ihrem »Heiligen Land« vertrieben und mussten – in alle Welt zerstreut – in der Fremde leben. Viele ließen sich in deutschen Fürstentümern nieder. Die Dienste der weltgewandten unter ihnen wussten Könige und Fürsten zu nutzen, ihre »Hofjuden« schützten sie. Alle anderen aber waren rechtlos und galten als andersartige »Fremde«. Sie selbst wollten gläubige Juden und gleichberechtigte Deutsche sein, und doch erwies sich dies als ein Spagat, so der Dichter Heinrich Heine, durch den das eigene Herz »mitten entzweigerissen« wird.

Die Autoren stehen für Lesungen zur Verfügung. Kontakt über Fischer-Verlage, Frankfurt, Tel. 069 6062 0

Dijk, Lutz van

2x

Die Geschichte der Juden

Frankfurt: Campus, 2001, 206 S.

3 593 36703 3 19,90

Schwerpunkte sind die Entstehung der jüdischen Religion, die Diaspora und die Gründung Israels. Erzählt wird vor allem mittels Porträts von Menschen aus den verschiedenen Epochen und teilweise fiktiven, aber historisch plausiblen Zeitzeugenberichten. Mit Register und Zeittafel

Galley, Susanne

Das jüdische Jahr. Feste, Gedenk- und Feiertage

München: Beck, 2003, Beck'sche Reihe

3 406 49442 0 12,90

Einführung in den jüdischen Kalender. Mit Quellentexten und Erzählungen

Die Geschichte der Familie Chotzen. Jüdisches Leben in Deutschland von 1914 bis 2006

DVD-Video, hrsg. Bundeszentrale für pol. Bildung, 2006

Die Geschichte der Familie Chotzen spiegelt Höhen und Tiefen deutsch-jüdischer Geschichte vom Ersten Weltkrieg bis heute. Sie erzählt von Emanzipation und Integration, von Verfolgung und Vernichtung. Sie zeigt auch den Neubeginn jüdischer Kultur in Deutschland sowie die schwierige Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Vergangenheit.

Die DVD enthält eine multimediale Darstellung der Daten und Fakten der Zeit: Filmausschnitte aus Kino und Fernsehen und Bilder

Geschichte des jüdischen Alltags in Deutschland vom 17. Jahrhundert bis 1945

Hrsg. v. Kaplan, Marion / Liberles, Robert / Lowenstein, Steven M. / Maurer, Trude,

München: Beck, 2003, 638 S.

3 406 50205 9 39,90

Alltag der Juden vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. „Geschichte von unten“

Groh, Arnold

Jiddisch - Wort für Wort. Kauderwelsch Band 110

Bielefeld: Rump, 2000

3 89416 248 1 7,90

Auch, was es bisher nicht gab: Deutsch-Jiddisch; Am heutigen Sprachgebrauch orientiert!

Halter, Marek

Alles beginnt mit Abraham. Das Judentum mit einfachen Worten erzählt

München: dtv, 2002

3 423 62289 X 7,50

Eine sehr persönliche, erzählende Einführung in das Judentum. Anspruchsvolle Lektüre

Herzig, Arno

Auch bei der Bundeszentrale f. pol. Bildung

Jüdische Geschichte in Deutschland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart

München: Beck, 2., durchgesehene und aktualisierte Aufl., 2002, 327 S.,

Beck'sche Reihe

3 406 47637 6 14,90

Anspruchsvolle Lektüre

Judentum

2x

Sehen - Staunen - Wissen

Hildesheim: Gerstenberg, 2006, 64 S.,

3-8067-4573-0 12,90

Üppig bebildert wie üblich in dieser Reihe; umfassende Darstellung der Geschichte, Religion, Kultur

Jüdische Jugend heute in Deutschland. Fotografien und Interviews

hrsg. v. Volker Friedrich und Andreas P. Bechtold, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2006

ISBN 3 89669 631 9

Kleines Lexikon deutscher Wörter jiddischer Herkunft

hrsg. v. Hans Peter Althaus

München: Beck, 2., durchges. Aufl. 2003 160 S.

3 40649437 4 11,90

Kolatch, Alfred

Jüdische Welt verstehen. Sechshundert Fragen und Antworten

Wiesbaden: Marix, 2005 (englisch 1995)

3 86539 043 9 14,95

Kurz und bündig erklärt.

Kommentierte Quellen zur jüdischen Lebenswelt

Materialien für Schulen aus dem jüdischen Museum Berlin

Jüdisches Museum Berlin, 2006, (Loseblattsammlung) 14,95

Ottens, Rita / Rubin, Joel mit CD

Jüdische Musiktraditionen. Musikpraxis in der Schule Band 4

Kassel: Bosse, 2001

3 7649 2694 5 25,95

Schneider, Richard Chaim

Wir sind da! Die Geschichte der Juden in Deutschland von 1945 bis heute

Berlin: Ullstein 2000

3 89834 006 6

Mit einer Darstellung der deutsch-jüdischen Nachkriegsgeschichte und Interviews mit prominenten Juden.

Buch zur gleichnamigen TV-Dokumentation (www.wdr.de/tv/wdr-dok/archiv/2005/). Sie besteht aus vier Teilen und ist bei zahlreichen Medienzentren ausleihbar

Stern, Frank

Dann bin ich um den Schlaf gebracht. Ein Jahrtausend jüdisch-deutsche Kulturgeschichte

Berlin: Aufbau-Verlag 2002

978 3351025335

Stern konzentriert sich auf die kulturhistorische Perspektive. Ein Jahrtausend jüdisch-deutsche Geschichte, vom jüdischen Minnesänger Süßkind von Trimberg bis zu den Filmregisseuren Ernst Lubitsch, Fritz Lang und anderen. Er sieht eine "dritte Emanzipation" der Juden nach 1945. Deutsche und Juden hätten die Chance, die "Bausteine der Aufklärung und des deutsch-jüdischen Zusammenhangs von ihrem Beginn her zu lesen" und neu zusammenzusetzen.

Er zeigt, dass es trotz des Leids, das Juden in Deutschland erlitten haben, eine Kontinuität jüdisch-deutschen Lebens gibt.

Zwei Jahrtausende deutsch-jüdische Geschichte

3x

Geschichten einer Ausstellung

Hrsg. v. d. Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Köln: DuMont, 2002, 224 S

3 8321 7535 0 14,90

Eine Hilfe für eigene lokalgeschichtliche Recherchen (antiquarisch beschafft; nicht in allen Bücherschränken!)

Jüdische Geschichte in Hessen erforschen

Ein Wegweiser zu Archiven, Forschungsstätten und Hilfsmitteln.

Hrsg. v. d. Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen, Wiesbaden 1994

Als Hintergrundinformation für Lehrerinnen und Lehrer

Reich-Ranicki, Marcel

Über Ruhestörer. Juden in der deutschen Literatur

München: dtv, 2000 (1989),

3 423 11677 3 8,50

Wie immer bei MRR erfrischend pointiert. Er stellt deutsch-jüdische Schriftsteller/innen vor. Wobei er deutlich macht, dass es die Klassifizierung „jüdische Literatur“ nicht gibt, sondern jeder Autor geprägt ist von der Gesellschaft, in der er lebt. Enthält ein hervorragendes Interview der Fotografin Isolde Koelbl mit MRR

Die folgenden Bücher stammen aus Antiquariaten. Sie sind nicht in allen Kisten vorhanden.

Arnsberg, Paul

Bilder aus dem jüdischen Leben im alten Frankfurt
Frankfurt: Waldemar Kramer, 1970, 272 S. ca. 14,00

Gay, Ruth

Geschichte der Juden in Deutschland. Von der Römerzeit bis zum Zweiten Weltkrieg
München: C.H.Beck, 1993, 280 S
3 406 37603 7

Gidal, Nachum T.

Die Juden in Deutschland. Von der Römerzeit bis zur Weimarer Republik.
Verlag Könnemann
3 5700 7690 3

Geschichte der Juden in Deutschland

Quellen und Kontroversen. Ein Arbeitsbuch für die Oberstufe des Gymnasiums
von Uwe Puschner und Michael Wolffsohn,
München: Bayerischer Schulbuch- Verlag, 1992, 328 S
3 762 76250 3 24,95

Ginzel, Günther Bern

Jüdischer Alltag in Deutschland 1933 -1945
1984: Düsseldorf, Droste
3 7700 0661 5 ca. 20,00

Erzählende Literatur

Bentele, Günther

2x

Schwarzer Valentinstag. Ein Kriminalfall aus dem Mittelalter
München: cbt, 2005, 350 S. 7, 90
Spielt während der Pest 1348. Lehrreich, aber nicht die Lektüre, die Jugendliche motiviert.

Kunik, Petra

2x

Der Hohe Rabbi Löw und sein Golem. Großmutter erzählt
Frankfurt: Brandes & Apsel, 1998, 149 S
3 8609 9463 8 14,90

Aus dem Klappentext: Die Mazzotkugeln mit Apfel-Zimt-Rosinenfüllung verströmen süßen Wohlgeruch. Großmutter wartet auf ihren zwölfjährigen Enkel. Verstört über judenfeindliche Beschimpfungen, die er über sich ergehen lassen musste, trifft er schließlich bei ihr ein. Um ihm neuen Mut zu geben, beginnt sie, die Geschichte vom Hohen Rabbi Löw und seinem Golem im Prag des späten 16. Jahrhunderts zu erzählen.

Ein Buch zum Vorlesen und Schmökern mit vielen Informationen über jüdische Kultur, Religion und Geschichte in Europa.

Dies.

Der geschenkte Großvater. Eine jüdische Kindheit im Nachkriegsdeutschland
Frankfurt: Brandes & Apsel, 1994 144 S
3 8609 9439 5 15,20

Die Autorin berichtet von ihrem Leben im Nachkriegsdeutschland. Sie erzählt vom Familienalltag und den religiösen Feiertagen. Mit Glossar

Fährmann, Willi**2x**

Es geschah im Nachbarhaus. Die Geschichte eines gefährlichen Verdachts und einer Freundschaft
Arena, 362006 (1968), 174 S. Arena Tb 2500 5,95

Eine Schülerrezension: Das Buch ist gar nicht mal so schlecht, denn es ist spannend, weil man ja wissen möchte, was aus der Waldhoff-Familie wird. Es handelt vom Hass gegenüber Minderheiten, in diesem Fall die Juden, und über eine durch nichts zu zerstörende Freundschaft. Die Geschichte ist keineswegs erfunden, sondern beruht auf einer wahren Gegebenheit im Ruhrgebiet im 19. Jahrhundert. Schon nach den ersten paar Kapiteln wird einem klar, dass man nicht den richtigen, sondern den "passenden" Mörder sucht. Und am Schluss wird ein Landstreicher beschuldigt, weil man ja wieder einen "passenden" Mörder braucht.

Reinboth, Gudrun**2x**

Nenn mich noch einmal Jochanaan

Gaggenau: Metz, 2004, 196 S.

3 927655 55 4 12,90

Der 13-jährige Jochanaan lebt mit Eltern und vier jüngeren Schwestern in der Judengasse in Worms. Sein Vater, der Thoraschreiber Abraham ben Schaul, hat ihn im Jahr 1335 nach einem Überfall gefunden und adoptiert. Es stellt sich heraus, dass er das Kind christlicher Eltern ist und seine Großmutter und sein Onkel erheben Anspruch auf ihn. Er versucht, in Gesprächen mit verschiedenen Menschen Klarheit über beide Regionen und Kulturen zu erhalten, denn beide Welten vermischen sich in ihm.

Da bricht die Pest aus und umherziehende Wanderprediger hetzen Teile der Bürgerschaft zu einem Program gegen die jüdische Bevölkerung auf. Nach Monaten der Wirren versucht er, seine jüdische Familie wieder zu finden - besonders seine Schwester Judith, die er mehr als eine Schwester lieb hat.

Bei antolin.de 3,5 von 5 Sternen

Nicht im Bestand, aber als ergänzende Lektüre, vor allem für Mädchen geeignet.

Pressler, Miriam

Shylocks Tochter

München: Bertelsmann 2002, 249 S.

978-3570210420

Shakespeares "Kaufmann von Venedig" neu erzählt - Jessica ist sechzehn Jahre alt und lebt mit ihrem Vater im neuen jüdischen Ghetto von Venedig. Für sie ist das Ghetto wie ein Gefängnis. Sie nutzt jede Gelegenheit, um ihre Freundinnen außerhalb zu besuchen, denn die bescheidene, oftmals geizige Lebensweise ihres Vaters Shylock, einem Pfandleiher, stößt sie ab. Jessica verliebt sich in den Christen Lorenzo, lässt sich taufen und heiratet ihn. Sie weiß, dass sie damit alle Brücken zu ihrem jüdischen Elternhaus abbricht. Glücklicherweise wird sie mit Lorenzo aber nicht. Tief in ihrem Herzen bleibt sie das jüdische Mädchen aus dem Ghetto, auch wenn sie jetzt in einem prunkvollen Palast lebt.

Spielfilme

Der Tango der Rashevskis

Belgien/Luxemburg/Frankreich 2003. R,B: Sam Garbarski, 100 min.

Im Testament verlangt die liberal-jüdische Mutter eine traditionelle Bestattungsfeier. Das führt bei drei Generationen des Familienclans, insbesondere bei der jüngsten, zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln.

Es entsteht ein Porträt jüdischen (Zusammen-)Lebens in der Gegenwart. Alle haben dort ihren Platz, angefangen vom orthodoxen Rabbiner, der im Holocaust Zuflucht in der Religion fand, über den säkularen Juden, der gerade deswegen Gott abgeschworen hat, bis hin zu den "Gojim", den Ungläubigen, die in die Familie eingehiratet haben und unter Minderwertigkeitskomplexen leiden.

Der jüngste Enkel, der in der israelischen Armee gedient und im Südlibanon gegen Araber gekämpft hat, heiratet übrigens seine palästinensische Freundin nach marokkanischem Brauch.

Dialoglastiger, aber humorvoller Film

Alles auf Zucker!

Deutschland 2004. R,B: Dani Levy. B: Holger Franke, 90 Min.

Dani Levy erzählt mit "Alles auf Zucker!" vom Zusammenstoß zweier Welten zweier Welten: Das Testament der verstorbenen Mutter verlangt die Aussöhnung zwischen Jackie Zucker, einem hoch verschuldeten ehemaligen DDR-Sportreporter und Bordellbetreiber und dem orthodoxen Bruder. Die Komödie ist unterhaltsam, Die Rolle der Juden im heutigen Deutschland steht in dieser unterhaltsamen Komödie nicht im Mittelpunkt.

Beide Filme kann ich erst für S II empfehlen. Beide sind in Medienzentren ausleihbar.

In den Medienzentren gibt es auch mehrere religionskundliche Unterrichtsfilme.

In Frankfurt finden regelmäßig „Jüdische Filmtage“ mit überwiegend internationalen Original-Filmen (meist englische Untertitel) statt (Veranstalter: Jüd. Gemeinde, Jüd. Museum)

Internet: (Stand Juni 2007)

Artikel „Judentum“,
www.planet-wissen.de

www.juedischesmuseum.de
Jüdisches Museum Frankfurt

www.juedisches-museum-berlin.de
Jüdisches Museum Berlin

www.juden.de
Umfassender, aktueller Informationsdienst zum jüdischen Leben in Deutschland. U.a. eine reichhaltige Literaturliste. Von jüdischen Studenten in Baden-Württemberg

www.talmud.de
Viel über Judentum in Deutschland

www.chotzen.de
Am Beispiel der Familie Chotzen aus Berlin-Wilmersdorf zeigt dieses Projekt des Deutschen Historischen Museums und der Bundeszentrale für politische Bildung die politische und gesellschaftliche Entwicklung jüdischen Lebens in Deutschland vom Ersten Weltkrieg bis heute.

www.milch-und-honig.com
Über das heutige jüdische Leben in Berlin

www.ijwd.de
„Junges jüdisches Web in Deutschland“

www.hagalil.com
insbes. gegen Antisemitismus aktiv

www.zentralratjuden.de

www.beth-shalom.de/index.html
Die Liberale Jüdische Gemeinde München

www.mittelalter.uni-tuebingen.de/?q=links/judentum.htm
Eine umfassende Linksammlung zum Thema

www.lesetipp24.de
Gut geeignet für Literatursuche.
Leider sind hervorragende Bücher, z. B. mit jüdischen Märchen und Legenden, vergriffen.

www.judentum-projekt.de
Von Schüler/innen des Lessing-Gymnasiums in Döbeln, Sachsen, geschrieben. (Ignaz Bubis war dort Schüler.)
Sehr umfangreiches Projekt: Geschichte, Religion, Exkursionen. Dokumentation der Materialien: Mindmaps, Lückentexte, Fotos u.a.

www.christen-und-juden.de
Gesellschaft für christl.-jüdische Zusammenarbeit Pfalz, mit sehr vielen guten Materialien

Weitere Materialien können mit der Suchfunktion auf folgenden Adressen gesucht werden:

www.lehrer-online.de
www.bildungsserver.de

Handreichung

Seit der Spätantike leben Juden in Mitteleuropa. Diese fast zweitausendjährige Geschichte kennt sie nicht nur als Opfer und Verfolgte. Juden haben aktiv und kreativ Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Mitteleuropa mitgestaltet.

Unterricht sollte sich – bei aller Notwendigkeit der Behandlung – nicht allein auf den Massenmord an den europäischen Juden konzentrieren. Das alltägliche Neben- und Miteinander, die wenigen Höhen und zahlreichen Tiefen des Zusammenlebens, das herausragende kulturelle und wissenschaftliche Schaffen Deutscher jüdischer Herkunft, all dies verdient die vertiefte Auseinandersetzung. Nicht nur um die Geschichte der jüdischen Deutschen kennen zu lernen, um Geschehnisse vor dem Vergessen zu bewahren, sondern auch um zu erkennen, woraus unsere Gegenwart entstanden ist. Es bietet sich die Chance, aktuelle gesellschaftliche Phänomene besser zu begreifen und Politik nachhaltig zu gestalten: Migration, Integration, Assimilation, Religion, Vernunft und Menschenrechte.

Die jüdisch-deutsche Geschichte endete nicht mit dem Holocaust. In den vergangenen 60 Jahren ist in Deutschland eine neue jüdische Gemeinschaft entstanden. Das ist eine kleine Erfolgsgeschichte, die auch und mehr Beachtung verdient. Sie verläuft nicht zwangsläufig, sie enthält Fallen und Risiken. Es geht weder um amtlich verordneten Philosemitismus, noch darum, dem Zentralrat der Juden eine ständige Rolle als Mahner und Erinnerer abzuverlangen, noch darum zum Sonntagsbrunch als Zeichen von Vorurteilsfreiheit Kletzmermusik zu hören. Frank Stern schreibt in „Dann bin ich um den Schlaf gebracht“ (S. 218): „Jede Generation in diesem Land hat die Chance, die Bausteine der Aufklärung und des deutsch-jüdischen Zusammenhangs von ihrem Beginn her zu lesen, neu zusammzusetzen und eben die tausendjährige Überlieferung von neuem dem Konformismus abzugewinnen.“ schreibt,

Bei der Zusammenstellung der Bücher und Medien zeigte sich, dass viele geeignet erscheinende Bücher vergriffen sind. Teilweise konnten sie antiquarisch beschafft werden. Andererseits gibt es bemerkenswerte Neuerscheinungen, von denen einige für Jugendliche besonders geeignet sind, weil verständlich geschrieben.

Vorschläge zur Verwendung der Bücherkiste im Unterricht

- Einstieg nach einem Besuch des Jüdischen Museums Frankfurt (mit Führung)
z. B. Büchertisch zum Anlesen und Reinschnuppern
- Lektüre, z. B. von Kunik, Rabbi Löw
- Biographien einzelner deutscher Juden: Wandzeitung oder pwt-Präsentation,
- Fächerübergreifendes Projekt mit Anteilen aus D, PoWi, Ge, Rel,
Gruppenarbeit zu bestimmten Epochen:
Beginn der Migration nach Europa (Altertum, frühes Mittelalter);
Mittelalter und frühe Neuzeit;
19./frühes 20. Jahrhundert;
Nachkriegszeit,
- Eine Geschichte oder eine Person aus den Materialien herausuchen und dazu weiterführende Recherchen anstellen. Zum Beispiel Isaac Bashevis Singer mit anschließender Recherche nach deutschen jüdischen Schriftstellern der zwanziger Jahre. Oder der Minnesänger Süßkind von Trimberg. Oder die Schriftstellerin Fanny Lewald.
- Die Bücherkiste als Anstoß für lokal- und regionalhistorische Erkundungen nutzen,
- Anschließende Exkursionen, z. B. Rüsselsheim (Synagoge), Frankfurt (Jüdisches Museum, Kontakt zum museumspädagogischen Dienst),
- im Zusammenhang mit einer Studienfahrt nach Berlin (Jüdisches Museum, Spuren jüdischen Lebens in Berlin)

Lehrplanbezug Gymnasium Hessen

Ethik	5 G3	6 G1				10 G2	
evRel		6 G4					
Geschichte			7 G2, G3, G4	8 G5	9 G3		11 G2 12 G2

Die Stundentafel macht es nicht einfach, die Bücherkiste im Fachunterricht intensiv einzusetzen.

In Klassen, die die Techniken der Informationsrecherche beherrschen (Nutzung von Inhalts- und Stichwortverzeichnis, überfliegendes Lesen, exzerpieren usw.) kann sie gut eingesetzt werden. Mit wenigen Ausnahmen, vor allem der Jugendbücher, sind die Materialien ab Klasse 9 verstehbar. In Klasse 7/8 müssten die Materialien von der Lehrkraft aufbereitet („analytisch erschlossen“) werden, d.h. den Schülerinnen und Schülern müssten Hinweise auf die Fundstellen gegeben werden. Die meisten Bücher sind nicht zum durchlesen gedacht, sondern zum gezielten Heraussuchen von Informationen.

Sinn des Bücherschränkchen-Projektes (s.u.), soweit es um Sachthemen geht, ist es, eine Alternative zum Lehrbuch mit seinem didaktisierten und portionierten Informationen anzubieten. Gelernt werden soll, dass und wie man in Büchern (und anderen Medien) immer passende Informationen findet. Und dass eine „Bücherschwemme“ auf den Tischen der Bibliothek oder des Klassenzimmers Spaß macht.

Die folgende curriculare Orientierungshilfe stammt aus: Deutsch-jüdische Geschichte im Unterricht. Orientierungshilfe für Lehrplan- und Schulbucharbeit sowie Lehrerbildung und Lehrerfortbildung, hrsg. v. Leo-Baeck-Institut für die Geschichte und Kultur der deutschsprachigen Juden in Jerusalem, London, New York; Kommission für die Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte in Deutschland, 2003, www.juedischesmuseum.de/materialien/orientierungshilfe.rtf (14.11.2006)

Juden im Mittelalter

Leitgedanken:

Die Siedlungsgeschichte zeigt, dass die jüdische Minderheit in Deutschland eine sehr lange Geschichte hat. Damit unterscheidet sie sich deutlich von anderen ethnischen oder religiösen Gruppen, die mitunter zum Vergleich herangezogen werden.

Die Beschäftigung mit den Juden im Mittelalter ist notwendig, um Schülerinnen und Schülern ein differenziertes historisches Bild zu vermitteln. Juden besaßen im Hochmittelalter in zahlreichen Städten Bürgerrechte, gehörten dort eben nicht zu einer rechtlich ausgegrenzten Gruppe. Die Entstehung von Judenghettos ist ein Phänomen des 15. Jahrhunderts! Es gibt keine direkte Kontinuitätslinie von den religiösen Verfolgungen des Mittelalters bis hin zum Nationalsozialismus.

Im Unterricht sollten folgende grundlegenden Inhalte vermittelt werden:

- Das Judentum gehört neben dem Christentum und dem Erbe Athens und Roms zu den Fundamenten europäischer und deutscher Geschichte und Kultur. Religionsgeschichtlich bedeutsam sind insbesondere der Monotheismus des Judentums, das Verhältnis jüdischer und christlicher Religion sowie die Bedeutung des Judentums für den Islam.
- Es existiert eine Kontinuität jüdischer Siedlungen in Deutschland seit römischer Zeit, zuerst in Köln (erstmalig 321), dann in vielen anderen Städten u.a. Speyer, Worms, Mainz und Frankfurt.
- Juden lebten mehrere Jahrhunderte lang relativ unangefochten, auch keineswegs nur in untergeordneter Stellung, in der christlichen Gesellschaft, ehe Verfolgungen und Vertreibungen einsetzten.
- Juden hatten auf Grund ihrer überregionalen Kontakte in der Diaspora eine wichtige Rolle für das mittelalterliche Wirtschaftsleben und die Vermittlung von Wissen (z.B. arabische Medizin).
- Die jüdische Gemeinschaft besaß Gemeindeautonomie (z.B. niedere Gerichtsbarkeit). In Deutschland entstanden Zentren der jüdischen Gelehrsamkeit, in denen sich eine eigene Kommentierung von Tora und Talmud entwickelte.
- Die Verfolgungen während der Kreuzzüge und der Pest stellen einen wichtigen Einschnitt dar. Dabei muss auf die religiösen, wirtschaftlichen und sozialen Ursachen der antijüdischen Haltungen eingegangen werden, insbesondere auf den christlichen Antijudaismus, der das Mittelalter überdauerte und bis weit in die Neuzeit hineinwirkte.
- Im Laufe des 15. Jahrhunderts wiesen fast alle größeren Städte und viele der großen Territorien Juden aus. Soweit keine Ausweisungen stattfanden, kam es zur Ghettoisierung.
- Unter den im Großen und Ganzen günstigen politischen und sozialen Bedingungen, unter denen die Juden seit dem Beginn der muslimischen Herrschaft auf der iberischen Halbinsel lebten, konnten sich Theologie, Philosophie, Wissenschaft und Künste entfalten. In Spanien (hebr. Sefarad) kam es so zur Herausbildung des sefardischen Judentums. Nach der Vertreibung aus Spanien (1492) ließen sich sefardische Juden in vielen Ländern Europas nieder, so auch in Hamburg, Amsterdam und London.

Juden in der frühen Neuzeit und im Absolutismus

Leitgedanken:

Eine wichtige Aufgabe des Geschichtsunterrichts ist es, Schülerinnen und Schülern die Erkenntnis der Differenziertheit historischer Vorgänge zu vermitteln. Die parallele Behandlung von Hofjudentum, von Judenordnungen und sozialer Situation des Großteils der jüdischen Bevölkerung ermöglicht dies. Dabei kann das pauschale Urteil aufgebrochen werden, Juden hätten schon immer eine durchweg gehobene Stellung besessen.

Im Unterricht sollten folgende grundlegenden Inhalte vermittelt werden:

- Nach der Ausweisung aus den meisten Städten können Juden bis zum 19. Jahrhundert überwiegend nur in Kleinstädten und Dörfern leben, wo die Obrigkeit ihnen die Ansiedlung erlaubt, um durch das Schutzgeld der Juden zusätzliche Einnahmen zu erzielen.
- Die „Judenordnungen“ der Territorialherren schränken die Berufstätigkeit der Juden auf Geld- und Warenhandel ein und erlauben ihnen keine Freizügigkeit bei der Niederlassung. Die Landesherren betrachten Juden als nützlich für ihre merkantilistische Wirtschaftspolitik und lassen sie daher bei entsprechendem Vermögen in ihren Residenzstädten zu. Preußen nimmt ab 1671 wieder Juden auf, sucht aber ihre Zahl durch das strikte Judenreglement von 1750 zu begrenzen.
- Nach dem Dreißigjährigen Krieg entwickelt sich eine jüdische Oberschicht der „Hofjuden“, von denen sich die Fürsten des entstehenden Absolutismus mit Kapital, Heereslieferungen und Luxuswaren ausstatten lassen.
- Die Hofjuden, die häufig auch Fürsprecher der jüdischen Gemeinden sind, werden von den Herrschern abhängig und stärken zugleich deren Macht gegenüber den Ständen, die sie deshalb anfeinden (Beispiel: Prozess gegen Jud Süß).
- Die Mehrheit der Juden lebt im Gegensatz zu den Hofjuden bis zur Emanzipation in sehr ärmlichen Verhältnissen und ernährt sich auf dem Lande von Hausier- und Viehhandel sowie von Pfandleihe und Kleinkrediten.

Jüdische Aufklärung und Emanzipation

Leitgedanken:

„Aufklärung“ und „Emanzipation“ sind zentrale Begriffe der politischen Bildung. Der Emanzipationsgedanke resultiert aus der Idee der Gleichheit und dem Toleranzgebot der Aufklärung. Toleranz ist ein zentraler Grundwert der Erziehung und die Grundlage für soziale Beziehungen in einer demokratisch verfassten Gesellschaft. In der unterrichtlichen Behandlung muss vermittelt werden, dass Juden nicht nur Objekte der Bemühungen nichtjüdischer Aufklärer oder gar des Reformabsolutismus, sondern selbst aktiv Beteiligte waren und einen Beitrag zu ihrer Emanzipation durch die jüdische Aufklärung lieferten. Durch die Beschäftigung mit dem Thema wird deutlich, dass für Toleranz und rechtliche Gleichstellung auch „gekämpft“ werden muss, Toleranz ergibt sich nicht per se.

Im Unterricht sollten folgende grundlegenden Inhalte vermittelt werden:

- Über Jahrhunderte lebten die Juden nicht nur in Deutschland abgegrenzt von der sie umgebenden Kultur. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts änderte sich das tief greifend, und an diesem Vorgang war nicht zuletzt Moses Mendelssohn (1729-1786) entscheidend beteiligt. Er sollte daher auch im Zentrum einer Darstellung dieser Epoche stehen.
- In Dessau noch traditionell jüdisch erzogen, geht er mit 14 Jahren nach Berlin, wird dort gefördert von fortschrittlich gesinnten Juden und sucht Anschluss an die Kultur der Aufklärung. Seine literaturkritischen, ästhetischen und religionsphilosophischen Abhandlungen stellen ihn in eine Reihe mit anderen bedeutenden Aufklärern und tragen ihm die Achtung großer Geister wie Immanuel Kant ein. Gotthold Ephraim Lessing wird dem jüdischen Freund in seinem Drama „Nathan der Weise“ ein Denkmal setzen.
- Mendelssohn ist die führende Gestalt der jüdischen Aufklärung (Haskala), die Teil der europäischen Aufklärung ist. Er vertritt die Aufklärung nach innen, indem er sich gegen die allein religiös bestimmte Bildung der Juden wendet und ihre Öffnung zur europäischen Kultur anstrebt, nach außen, indem er für das Judentum Toleranz einfordert.
- Die erste Generation der Haskala ist darum bemüht, die jüdische Gesellschaft an Sprache und Kultur der Umwelt heranzuführen. Stets ist dabei ihr Ziel Akkulturation, nicht Assimilation. Ein Zeugnis dafür ist Mendelssohns in hebräischer Schrift gedruckte Bibelübersetzung, die versucht, einerseits den Text für ein der hebräischen Sprache sich entfremdendes jüdisches Publikum zu „retten“, andererseits eine bessere Kenntnis der deutschen Sprache zu fördern.
- An seinem Beispiel lässt sich auch exemplarisch die Rechtsstellung der Juden darstellen. Sie sind im besten Falle Schutzjuden (ohne Bürgerrechte). Er selbst erhält erst 1763 einen eigenen Schutzbrief. Lässt die rechtliche Diskriminierung bei den Juden den Wunsch nach staatsbürgerlicher Gleichstellung aufkommen, so erkennen einsichtsvolle nichtjüdische Intellektuelle, dass Emanzipation der Juden auch im Interesse des Staates liegt. Die Emanzipationsdebatte beginnt mit dem Buch von Christian Wilhelm Dohm „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ (1781), das auf eine Anregung Mendelssohns zurückgeht.
- In allen deutschen Territorien wurden den Juden dann schrittweise staatsbürgerliche Rechte verliehen. Weil viele Regierungen die Judenemanzipation als Belohnung für Assimilation gewähren wollten, war dies ein langwieriger Prozess. Auch das 1812 erlassene preußische Judenedikt erklärte Juden zwar zu Staatsbürgern, schloss sie aber immer noch beispielsweise vom Beamtenstand aus. Die Juden bemühten sich weiterhin aktiv um die Emanzipation, allen voran der Hamburger Anwalt Gabriel Riesser. Er war 1848 Mitglied der Nationalversammlung und zeitweise ihr Vizepräsident.

Juden im 19. Jahrhundert

Leitgedanken:

Das 19. Jahrhundert gilt als Geburtsstunde der Moderne, was in besonderem Maße für die jüdische Geschichte zutrifft. Bei den gesellschaftlichen Veränderungsprozessen des 19. Jahrhunderts handelt es sich zugleich um ein europäisches Phänomen. Die Themen Emanzipation, Verbürgerlichung, Migration und Antisemitismus besitzen eine europäische Dimension, deren Behandlung für die europäische Integration von hoher Relevanz ist. Weiterhin ist eine intensive Beschäftigung mit dem 19. Jahrhundert für ein Verständnis der Wirkung langlebiger Strukturen und Mentalitäten wichtig (z.B. Antisemitismus als eine Wurzel der NS-Ideologie). Der Anspruch von Erklärungs- und Orientierungsfunktion von Geschichte lässt sich einlösen bei Fragen wie: Was ist Antisemitismus, und wie entstand er? Wie veränderte sich jüdisches Leben durch den sozialen Aufstieg?

Im 19. Jahrhundert kam es zu einer religiösen Differenzierung der Juden in Deutschland. Die Kenntnis dieser Entwicklung ist wichtig, um zu einer angemessenen Sichtweise des Judentums zu kommen. Damit soll einer verbreiteten Vorstellung von „den“ Juden als einer in sich geschlossenen homogenen Minderheit entgegen gewirkt werden.

Im Unterricht sollten folgende grundlegenden Inhalte vermittelt werden:

- Im revolutionären Frankreich wurden Juden 1791 über Nacht zu gleichberechtigten Staatsbürgern erklärt. In den deutschen Staaten dagegen zieht sich der Emanzipationsprozess vom Schutzjuden zum Staatsbürger über mehr als 80 Jahre bis zur Reichsverfassung von 1871 hin. Immer wieder wurde die Frage gestellt, ob die Juden „reif“ seien, Staatsbürger zu werden.
- Die rechtliche Emanzipation bedeutet noch keine soziale Integration, die von der deutschen Gesellschaft nur teilweise gewährt wird. Von Führungspositionen in Universität, Justiz und Armee werden Juden weiterhin möglichst fern gehalten.
- Die deutschen Juden erleben im 19. Jahrhundert einen starken sozialen Aufstieg ins Bürgertum. Ermöglicht wird dies durch die rechtliche Emanzipation, das große Bildungsstreben der Juden und die Chancen, die die industrielle Revolution jüdischen Kaufleuten und Unternehmern eröffnet.
- Juden rücken im Kaiserreich in die Bildungselite auf und werden zu Schöpfern deutscher Kultur in Kunst, Literatur und Wissenschaft. Warf man ihnen zu Beginn des Jahrhunderts Unbildung vor, so jetzt die „Unterwanderung“ der deutschen Kultur. Man sah sie als „Fremde“, während sie selbst sich als Deutsche verstanden.
- Schon in den siebziger Jahren entsteht eine antisemitische Bewegung von bisher unbekannter Stärke, die sich gerade auch im Bürgertum verbreitet und die Emanzipation der Juden rückgängig machen will. Wilhelm Marr prägt 1879 den Ausdruck „Antisemitismus“, Rassenideologen behaupten die Minderwertigkeit der Juden, und die Bewegung organisiert sich in Antisemitenparteien, die Abgeordnete in den Reichstag entsenden. Dieser organisierte Antisemitismus veranlasst die deutschen Juden 1893 zur Gründung eines Abwehrvereins, des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“.
- Die jüdische Gemeinschaft entwickelte sich in Deutschland im 19. Jahrhundert religiös, politisch und sozial sehr divergent. Als neue religiöse Richtung entsteht in scharfer Auseinandersetzung mit der Orthodoxie das liberale Judentum, dem die Mehrheit der deutschen Juden angehört. Viele allerdings definieren ihr Judentum gar nicht mehr religiös. Eine neue Form jüdischer Identität ermöglicht der Zionismus, dem sich Ende des 19. Jahrhunderts jedoch nur eine kleine Minderheit, vor allem unter der Jugend zuwendet.
- Durch die Pogrome im Zarenreich veranlasst, emigrieren zwei Millionen meist armer Juden aus Osteuropa in die USA. Bis 1910 blieben etwa 80 000 Auswanderer in Deutschland und bilden hier mehrheitlich ein jüdisches Proletariat.

Juden im Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik

Leitgedanken:

Hatten die meisten Juden bei Ausbruch des Krieges die allgemeine Kriegsbegeisterung geteilt, so trug die „Juden­zählung“ 1916 wie kein anderer Akt des Regimes dazu bei, die Juden zu entfremden und an ihren Status als Stiefkinder zu erinnern. Dies sollte zum Anlass genommen werden, Ausmaß und Erfolg, aber auch Grenzen der Integration der jüdischen Minderheit in die Mehrheitsgesellschaft differenziert zu diskutieren und zu bilanzieren. Juden hatten einen erheblichen Anteil an der kulturellen Blüte und den wissenschaftlichen Leistungen im deutschsprachigen Kulturbereich. Gerade zu diesem Thema bietet es sich an, sinnvolle fächerübergreifende Unterrichtsprojekte zu realisieren. Für den politikgeschichtlichen Bereich sollte deutlich werden, dass der Einfluss der Juden in der deutschen Politik kaum der Rede wert war und dass die Abwehr des Antisemitismus gerade daran scheiterte, dass dieser nicht aus der Mitte der Gesellschaft bekämpft wurde.

Im Unterricht sollten folgende grundlegenden Inhalte vermittelt werden:

- 1914 unterschied sich die Kriegsbegeisterung deutscher Juden kaum von der ihrer nicht-jüdischen Landsleute. Die vom Kriegsministerium 1916 durchgeführte, aber nicht veröffentlichte Erhebung über die jüdische Beteiligung am Frontdienst („Juden­zählung“) diffamierte die Juden pauschal und verstärkte antisemitische Vorurteile.
- Der größte Teil der jüdischen Bevölkerung stand der Revolution 1918/19 zunächst distanziert gegenüber, die freiheitliche und demokratische Weimarer Republik aber wurde von der überwältigenden Mehrheit der Juden begrüßt und unterstützt.
- Während des Ersten Weltkrieges und insbesondere danach kam es zu einer Radikalisierung des Antisemitismus. Die so genannte Dolchstoßlegende und die Ermordung des Außenministers Walter Rathenau 1922 stehen exemplarisch für diese Entwicklung.
- Die Abwehr des Antisemitismus scheiterte, da es keine hinreichend starken und engagierten Bündnispartner der Juden in der Gesellschaft gab.
- Wissenschaft und Kunst im deutschsprachigen Kulturbereich sind ohne die Leistung der deutschen Juden nicht vorstellbar und verständlich, vor allem für die Zeit der Weimarer Republik. Eine kurze Aufzählung bedeutender Personen wird zwar nicht der großen Mannigfaltigkeit dieser Leistungen gerecht, vermittelt aber bereits eine Vorstellung von ihr (Sigmund Freud - Psychologie, Albert Einstein - Physik, Max Liebermann - Malerei, Franz Kafka und Else Lasker-Schüler - Literatur, Arnold Schönberg - Musik, Max Reinhardt - Theater, Fritz Lang - Film, Alfred Kerr - Theaterkritik und zahlreiche andere). Verfolgung, Vertreibung und Ermordung der Juden im Nationalsozialismus bedeuteten auch einen kulturellen Verlust, der bis heute in Deutschland spürbar ist.

Juden in Deutschland nach 1945

Leitgedanken:

Es ist didaktisch wichtig, Schüler für die Situation der heute in Deutschland lebenden Juden und für ihr Selbstverständnis zu sensibilisieren, damit sie Juden nicht nur als NS-Opfer wahrnehmen. Dabei ist herauszustellen, dass es nach dem Holocaust, dem größten Einschnitt in der jüdischen Geschichte, eine Kontinuität des früheren deutschen Judentums nicht geben konnte. Es ist vielmehr erstaunlich, dass sich nach 1945 überhaupt wieder Juden in Deutschland niederließen, das für sie „das Land aus dem die Mörder kamen“, denn hier gab es für sie wenig Normalität, weil sie ständig mit der Vergangenheit konfrontiert waren.

Im Unterricht sollten folgende grundlegenden Inhalte vermittelt werden:

- Die ersten jüdischen Gemeinden nach dem Krieg entstanden aus zwei ganz unterschiedlichen Wurzeln: aus den wenigen überlebenden deutschen Juden, die zumeist mit Nichtjuden verheiratet waren, und aus der Überzahl der aus Osteuropa geflohenen Überlebenden, den sogenannten Displaced Persons, die später bis auf etwa 20 000 nach den USA und nach Palästina weiterwanderten.
- Die Juden in der BRD lebten oft physisch und psychisch gebrochen in Zurückgezogenheit von ihrer Umwelt und glaubten noch Jahrzehnte, dass sie Deutschland bald verlassen würden. Sie verstanden sich nicht als „deutsche Juden“, sondern gründeten 1950 eine Gesamtvertretung mit dem bezeichnenden Namen „Zentralrat der Juden in Deutschland“. Der Zionismus und Israel spielten in den jüdischen Gemeinden lange die Rolle einer Ersatzidentität. Erst in der dritten Generation zeigte sich eine zögernde Bejahung des Lebens in Deutschland.
- In die DDR kehrten überwiegend jüdische Kommunisten zurück, die am Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft teilnehmen wollten. Sie spielten in Politik und Kultur der DDR eine nicht unwesentliche Rolle, verstanden sich aber nicht als Juden und wurden nicht Mitglieder der jüdischen Gemeinden. Während der antisemitischen Agitation gegen „Kosmopoliten“ 1953 flüchteten viele der Gemeindemitglieder nach Westen, so dass die Gemeinden 1989 insgesamt nur noch 400 meist alte Mitglieder hatten. Der letzte SED-Vorsitzende, Gregor Gysi, bat den Jüdischen Weltbund vergeblich um einen Milliardenkredit, der 1990 der DDR das Weiterbestehen hätte ermöglichen sollen.
- Angeregt durch einen Beschluss der frei gewählten DDR-Regierung kurz vor der Wiedervereinigung ermöglichte die Bundesrepublik bis zum Jahr 2000 etwa 120 000 Juden aus den GUS Staaten die Einwanderung. Diese Neueinwanderer hatten jedoch auf Grund der Politik der Sowjetunion ihre Verbindung zum Judentum fast ganz verloren, was zusammen mit der Sprachbarriere ihre Integration in die Gemeinden sehr erschwerte. Sie machen heute etwa 70 Prozent aller Juden in Deutschland aus.
- Die Bundesrepublik hat den Aufbau jüdischer Gemeinden und die Einwanderung aktiv unterstützt und dies auch 2003 im Staatsvertrag mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland für die Zukunft festgeschrieben. Gegenüber Israel betrieb sie eine vom Prinzip der geschichtlichen Verantwortung geleitete Politik. Deren Basis war das Luxemburger Abkommen von 1952 über „Wiedergutmachung“, das zum wirtschaftlichen Aufbau des Staates Israel beitrug und den Grundstein zu dauerhafter politischer, wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und Israel legte.

Zum Leseförderungsprojekt "Die Bibliothek in der Kiste"

Wer Lesen in der Schule fördern will, kann dies nicht allein mit Lehrbüchern, Fotokopien und Arbeitsblättern tun. (Kinder- und Jugend-)Sachbücher bereichern den schulischen Küchenzettel. Für den offeneren Unterricht stellen sie eine gut geeignete Hilfe dar: Sie ermöglichen Angebote für unterschiedliche Lesefähigkeiten, sie sind weniger "didaktisiert", lassen Platz für eigenständige Lese- und Lernstrategien.

In der Theorie klingt das sehr einleuchtend. Im Alltag scheitert eine Benutzung von Sachbüchern im Unterricht, die mehr als akzidenziell sein soll, allein schon daran, dass ein maßgeschneiderter Bestand an Büchern, mit denen eine Klasse arbeiten kann, kaum vorhanden ist.

Eine gut ausgestattete Bibliothek steht nur wenigen Schulen zur Verfügung. Öfter schon mag in der Umgebung eine öffentliche Bücherei vorkommen. Bei allem Entgegenkommen der Bibliothekarin wird es aber auch dann, besonders in kleineren Büchereien, nicht einfach sein, genügend Bücher zu einem Thema zusammenzustellen und gar für längere Zeit auszuleihen. Klassenbüchereien wiederum hängen vom guten Willen und dem Geldbeutel der Lehrer/innen und Eltern ab. Ihre Aufgabe liegt auch mehr darin, ein tägliches Angebot zu schaffen, das zur Überbrückung von Lernpausen und zum freien Schmökern geeignet ist.

Diese Überlegungen waren 1992 Ausgangspunkt des Projekts "Die Bibliothek in der Kiste" der Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen (LAG) e.V. Ziel ist es, Lehrer/innen die Bearbeitung von Unterrichtsthemen mit Hilfe von (Kinder- und Jugend-)Sachbüchern zu ermöglichen. Die Bücher werden den Schulen als "Mini-Bibliothek" in Bücherschränkchen oder -koffern leihweise zur Verfügung gestellt. Finanziell unterstützt wird das Projekt vom Hessischen Kultusministerium.

Die Bücher sollen aber nicht nur Wissen vermehren, in Arbeitstechniken einführen und schülerorientierte Unterrichtsformen ermöglichen. Sie sind im weitesten Sinn Leseförderung, sollen zum Lesen verlocken und die Erfahrung ermöglichen, dass sich Lesen lohnt.

Während anfangs nur Sachbücher verwendet wurden, hat sich das Projekt im Laufe der Zeit auch für belletristische Literatur und andere Medien (Videos, DVDs) geöffnet. Unverändert ist dabei der Anspruch geblieben, nicht bloß einen Querschnitt der Verlagsproduktionen zu dem jeweiligen Thema anzubieten, sondern eine eigenständige Auswahl zu treffen. Dabei helfen jeweils kompetente Lehrkräfte und Bibliothekarinnen. Gelegentlich befindet sich auch ein antiquarisch, nach langem Suchen beschafftes Buch in einem Schränkchen.

Die Anzahl der Bücher ist so bemessen, dass den Schülerinnen und Schülern eine Auswahl aus einem größeren Angebot möglich ist. Zu einem Thema werden jeweils 30-50 Bücher zusammengestellt. Dabei wurde darauf geachtet, dass (bei Sachthemen) Bücher mit unterschiedlich schwierigen Texten dabei sind und sich wenigstens einige zur gezielten Informationsentnahme eignen, also mit Register und/oder Inhaltsverzeichnis und Seitennummerierung ausgestattet sind. Ermöglicht werden soll auch Gruppenarbeit, deswegen sind Bücher mehrfach vorhanden.

Als Transport- und Aufbewahrungsbehälter dient ein eigens gefertigtes Bücherschränkchen. Solche Bücherschränkchen dienten in Hessen ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts zur Literaturversorgung von Dörfern durch Stadtbüchereien. Während der Nutzungsdauer im Klassenraum sollen die Bücher weder "herumfliegen" noch in einem Pappkarton aufbewahrt werden. Nicht zu unterschätzen ist die Rolle der Schränkchen als Blickfang.

"Die Bibliothek in der Kiste" darf nachgeahmt werden. Finanzieller und organisatorischer Aufwand sind so bemessen, dass eine Schule in eigener Regie (oder gemeinsam mit einer benachbarten Schule oder Bibliothek) "Kisten" zusammenstellen und über einige Schuljahre hinweg in mehreren Klassen einsetzen kann. Daraus kann der Grundstock einer schuleigenen Bücherei werden.

Zu den weiteren Themen des Projektes s. die LAG-Homepage www.schulbibliotheken.de

Zusammengestellt von Günter Schlamp
Mit freundlicher Unterstützung bei der Literaturoauswahl durch Ida Griffith-Zee und Ernst Wittmann

© 2006 Günter Schlamp und LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V.

Für Kritik und Verbesserungsvorschläge bin ich dankbar.

Anschrift des Verfassers:
Günter Schlamp
Gregor-Mendel-Str. 14
14469 Potsdam
fon 0331 2011917
fax 0331 2015716
mobil 0177 5631916
e-mail gs@schulbibliotheken.de